

ISABEL HUFSCHMIDT

## Jon Rafman

Westfälischer Kunstverein Münster, 6.2. – 1.5.2016

The age demanded an image of its accelerated grimace. Wie formuliert sich das Bild der Gegenwart? Frei nach Ezra Pounds hier zitiertem Appell an Dichter und Schriftsteller in dem Gedicht „Hugh Selwyn Mauberley“ von 1920, Spiegelungen der immer wieder neuen Gegenwart und Seelenwelt einer Zeit wie Gesellschaft zu schaffen, fordert Rafman die Bildwelt seiner Zeit, eines „New Age“ und ihre künstlerische Repräsentation gleichermaßen heraus.

„New Age Demanded“ – unter diesem Titel lockt nun eine Reihe abstrakt-psychedelischer Büsten den Passanten in den Kunstverein und in die erste institutionelle Einzelausstellung des kanadischen Künstlers (\*1981, Montréal, CA) in Deutschland. Schnell mag man vermuten, dass diese nur das amuse-gueule sind. Die Büsten in Marmor und Photopolymer-Harz auf ihren verspiegelten Sockeln haben die Hand des Bildhauers „nur“ virtuell über einen 3D-Drucker erfahren. Bevor man in den Kern der Ausstellung eintritt, lädt eine ver-

meintliche Bürokommode gegenüber vom Empfangscounter des Kunstvereins ein, es uns in ihr bequem zu machen. Es handelt sich um ein in der Gamer-Community verbreitetes, zumeist in Marke Eigenbau gefertigtes Einmann-Cockpit. Darin schottet sich der einzelne Spieler von der Außenwelt ab, um für die Profi-Gamer-Karriere zu trainieren. Es sind gleichsam Portale in eine andere Realität, die von den eklektischen Subkulturen und Existenzen in der digitalen Welt gelebt wird.

Rafman greift dies in seinen Videoinstallationen auf, um im Besonderen die Situation der Entfremdung als zunehmend soziopathologischen Gemütszustand angesichts der virtuellen Überwältigung herauszufiltern. Vielmehr noch klinkt sich der Künstler als virtueller Flaneur unmittelbar ein, wie in dem Videospiel „Max Payne“, das in besagtem Cockpit mit dem Titel „A Man Digging“ installiert ist. Dort kommentiert er aus dem Off Szenen kürzlich stattgefundenener Gewalttaten. Derart gebrieft, geht es

durch einen schweren Vorhang aus grünen PVC-Lamellen in den gedämpft blau beleuchteten Hauptraum der Präsentation mit vier semi-partizipatorischen Videoarbeiten und einem weiteren klaustrophobisch anmutenden Cockpit. Letzteres, mit dem ironisch-pathetischen Titel „Codes of Honor“, präsentiert uns die in Videospiel-Charakter gehaltene Autobiographie eines jungen Mannes, der seine Karriere als Profi-Gamer Revue passieren lässt. Doch bevor der Besucher zu dieser Arbeit vordringt, ist etwas Körperentspannung auf dem Parcours gefragt.

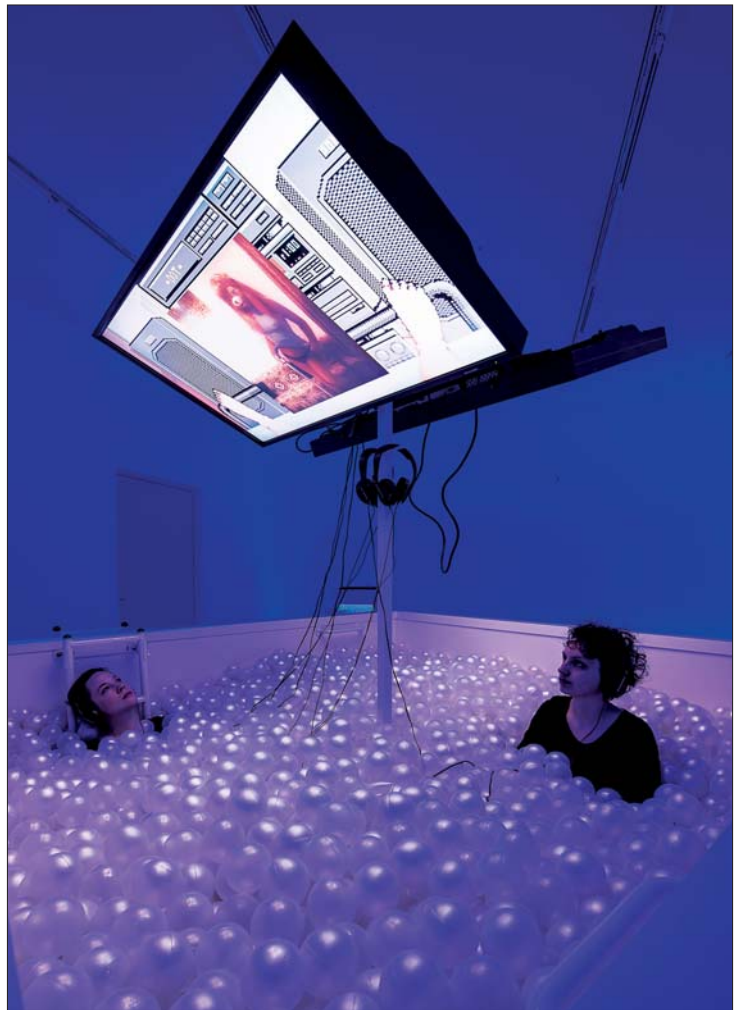
Den Anfang macht „Oh The Humanity“, das mit Gemütlichkeit lockt. Doch weniger als rein atmosphärische Zutat zu verstehen, ist dies, ähnlich der Gamer-Cockpits, nicht minder ein „Portal“, das den Betrachter in eine Parallelrealität verfrachtet, die sich im Cyberraum formuliert. Man lege sich also auf ein Wasserbett. Im umbauten Kopfteil, mit einem Glasperlenvorhang versehen, schaut man auf das verfremdete Bild eines Films von Tausenden Chinesen dicht gedrängt im Wellenbad. Das wabernde Wasserbett trägt sein Übriges zu dieser Ereignisschau bei. Bevor man gänzlich entspannt: Weiter geht es zu „Still Life“ in der Mitte des Raumes. Hier steige man in ein Bassin von transparenten Plastikbällen und schaut aus dieser Jacuzzi-Sphäre heraus auf zwei Monitore mit einer hypnotischen Sequenzabfolge, die dem



JON RAFMAN, Oh The Humanity (Waterbed Teal), 2015, Maßgefertigtes Wasserbett produziert von Zabłudowicz Collection, HD-Video. Courtesy der Künstler und Seventeen, London. Installationsansicht Westfälischer Kunstverein, 2016. Foto: Thorsten Arendt

Betrachter Szenarien der Subkultur von Plüschfetischisten, sogenannter „Furries“, und Lolita-Mangas vorstellt, die im Internet kursieren, überlagernd mit Bildern der erschreckend reduzierten Wohnrealität von Computerjunkies. Bald entklimmt man dem Bassin auch wieder, und weiter geht's zu „Mainsqueeze“, wo man sich auf einer monolithischen Sitzgruppe in einen der drei Plätze geradezu hineinquetschen muss, um von dort, in festem Griff gehalten, auf Szenen sexueller Phantasien und Gewalt zu schauen.

Die Konklusion des Ganzen gibt schließlich die Installation „Erysichthon“. Der Titel verweist auf die Gestalt des Königs von Thessalien aus der griechischen Mythologie. Dieser wurde aufgrund seiner Grausamkeit mit unstillbarer Fressgier bestraft, die ihn schließlich dazu trieb, sich selbst zu verzehren. Auf einer Schaukel sitzend kann der Betrachter in die riesige Projektion einer ungehinderten Bilderabfolge eintauchen, Bilder verschlingen. So intensiv in den Cyber-Raum eingedrungen und von der nicht weniger inszenierten Begleitmusik in gewisse Unruhe versetzt, betritt man den letzten Raum, in dem die live-action-Produktion „Sticky Drama“ aufwartet. Hier mündet alles Vorherige im Albtraum des Virtuellen und Digitalen: Datenverlust. Eine New-Age-Allegorie des Verlusts von Historie und Identität. So kämpfen zwei verfeindete Gruppen um ein Tamagotchi, das eine Art Universaleringerinnung darstellt, jedoch an einem Virus erkrankt ist, der diese Erinnerung auslöscht. Nun gibt es die Reste seiner Erinnerung an ein junges Mädchen weiter. New Age wird hier in exzessivem Sammeln von Information ohne Auslese resümiert. Doch gibt diese zwanghafte Bilder- und virtuelle Bewahrungsgier noch keine Antwort darauf, was Gegenwart und letztlich relevante Historie ausmacht. Begegnet man wieder den Büsten im ersten Raum, scheint es einem schlussendlich, daß weder ein Bild noch ein Medium allein exemplarisch ausreichen. Sicher ist: Dieser Parcours aus Bildhauerei, Installation, Environment und New Media überzeugt in seiner geschlossenen Tragkraft. Und so wandert die Schau verdienterweise ab Mai ins Stedelijk Museum nach Amsterdam.



JON RAFMAN, Still Life (Betamale), 2013, 16:9 HD-Video, Musik von Oneohtrix Point Never (Song: „Still Life“) 4:54 min. (Ball Pit), 2015, Maßgefertigtes Bällebad aus Aluminium und Sperrholz, perlweiße und transparente Bälle, Schaumstoff, weiße Leiter, 50-Zoll-Monitore produziert von Zabudowicz Collection. Courtesy der Künstler und Seventeen, London. Installationsansicht Westfälischer Kunstverein, 2016. Foto: Thorsten Arendt



JON RAFMAN, New Age Demanded, 2014 Installationsansicht Westfälischer Kunstverein, 2016. Foto: Thorsten Arendt